

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 22

Artikel: Die neue Wohnung
Autor: G.M.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-476893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

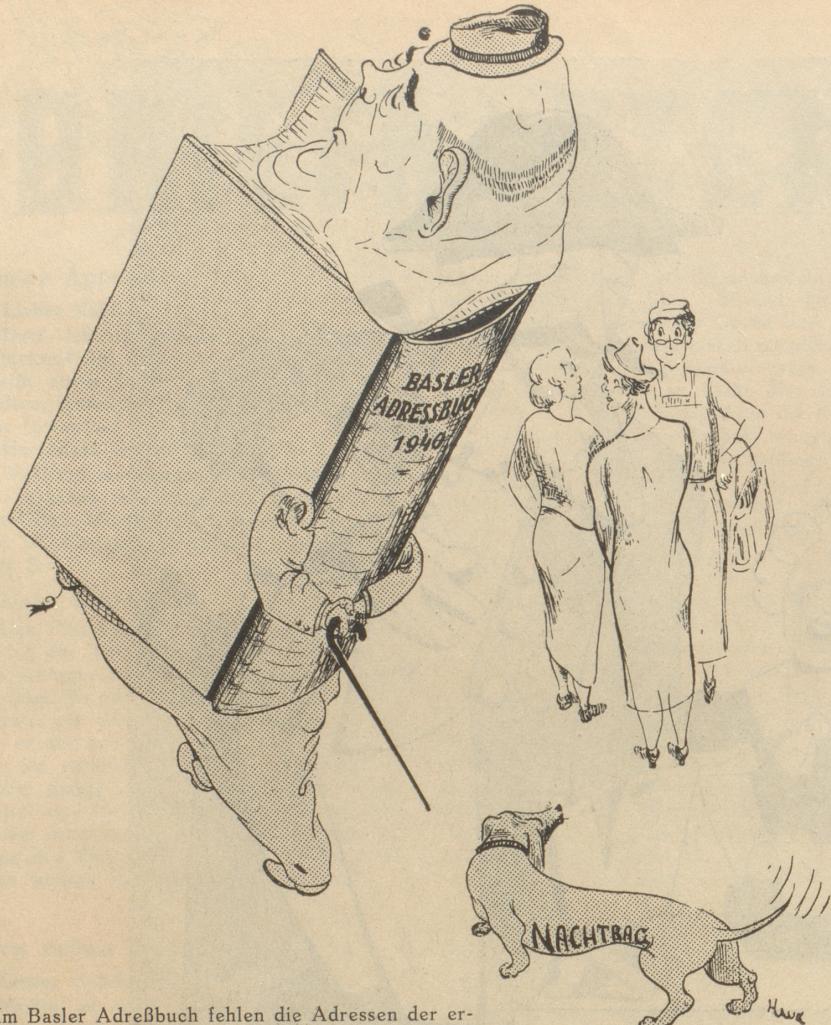
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Basler Adressbuch fehlen die Adressen der erwerbenden Frauen in bescheideneren Stellungen. Es wurde deshalb ein Nachtrag nötig.

„Lueg, der Waldi wenigstens kennt ys noh!“

Die neue Wohnung

Mein lieber Max!

Für Deinen langen Brief besten Dank. Du fragst mich, wie es mir in der neuen Wohnung gefällt. Gar nicht gefällt es mir! Wenn man 25 Jahre in einem Haus gewohnt hat, sollte man, wenn man vernünftig wäre, nur dann ausziehen, wenn der Abbruch-Honegger schon vor der Türe steht. Dem Fräulein Christabel Oerli haben wir es zu verdanken, daß wir ausgezogen sind. Du hast sie einmal bei uns gesehen. Du sagtest mir damals, sie erinnere Dich an ein Schlachtroß, besonders was die Zähne anbelangt. Einmal sagte meine Frau in ihrer Gegenwart, die Küchen und die Badezimmer

seien in den neuen Wohnungen so schön, sie möchte fast, wir hätten eine neue Wohnung. Das genügte dem Frl. Christabel. Nicht daß sie sich für die Wohnung interessierte, aber weil sie eine leidenschaftliche Feministin ist. Bei ihr handelte es sich nicht um eine neue oder eine alte Wohnung, sondern um die Rechte der Frau.

Ein Jahr lang dauerte der Kampf zwischen mir und diesen zwei Frauenzimmern. Endlich wurde ich, trotz heldenmütigem Widerstand, von der Hartnäckigkeit des Feindes besiegt. Darum haben wir jetzt eine neue Wohnung. Nüchtern und hell ist sie, und weiß wie eine Klinik. Sie ist halb so groß wie die alte, dafür ist sie

bedeutend teurer. Meine Frau erzählt jedem, der es hören will, daß wir die alte Wohnung verlassen haben, weil die Küche keinen Balkon und das Badzimmer kein Fenster hatte. Wir hatten auch keine «Diele» und kein Kamin! Jetzt haben wir drei Wandschränke anstatt vierzehn und niemand, der nicht an vierzehn tiefe, alte Wandschränke gewöhnt ist, kann es begreifen, was es bedeutet, sich an nur drei zu gewöhnen.

Damals hatten wir eine breite verglaste Veranda. Im Winter war es wie in Sibirien, aber im Frühling und im Herbst wirklich angenehm. Wir hatten auch zwei Balkone. Jetzt haben wir einen Betonbalken, der wie eine halb ausgezogene Schublade aussieht und von welchem man in die Straße nur dann sehen kann, wenn man hinauslehnt. Jetzt hat aber meine Frau ihren Küchenbalkon. Es ist sogar eine «Putzloggia». Das Badzimmer hat ein Fenster. Es ist sparsamer, weil man nicht immer Licht brennen muß, aber es macht mich gar nicht so glücklich, wie ich es erwartete. Das alte Badezimmer hatte über dem Spiegel eine starke Lampe, deren Licht meinem älteren Gesicht mild und barmherzig war. Jetzt hängt der Spiegel neben dem Fenster und das grelle Morgenlicht wirkt auf meine Runzeln wie ein Mikroskop. Jedesmal wenn ich mich rasiere, werde ich deprimiert.

Das wäre alles nichts, aber das «gebildete, kinderlose Ehepaar» oben kann ich nicht ertragen. Diese Leute glauben vielleicht, sie wohnen da oben ganz privat. Es ist eine Illusion, denn ich höre alles, was sie machen, alles, sag' ich Dir! Sie sind jung und temperamentvoll. Ich bereue jetzt sehr, daß sie keine Kinder haben, denn sie würden vielleicht gelegentlich ruhig sein, um die Kinder nicht zu wecken. Pantoffeln besitzen sie keine. Sie kommen sehr spät heim und baden dann, während der eine in der Wanne plätschert, redet er mit dem andern, der im Schlafzimmer oder wo anders tätig ist. Sie stehen spät auf, ausgenommen an Sonntagen, wenn sie Ausflüge machen. Das Hin- und Herlaufen, das Rufen, das Türeschlagen, kann ich Dir gar nicht beschreiben. Ich liege im Bett und fluche bis sie fort sind. — Sie haben natürlich noch

unikraftstofflich
MARTINAZZI
Bitter-Aperitif

Alleinfabrikant; E. Luginbühl-Bögli, Aarberg

Gäng guet
im
Buffet Bärn

BAD RAGAZ
HOTEL LATTMANN
Ihr Kur- und Ferien-Hotel
mit sogenannter Küche
Gbr. Spenger

ein Radio und das hört man am besten durch unser Kamin. Ja, von dem Kamin habe ich Dir noch nicht erzählt! Ein «Cheminée». So was Gemütliches! Das ganze Familienleben wird anders, wenn man ein Cheminée besitzt. Lieber ein Cheminée ohne Wohnung, als eine Wohnung ohne Cheminée. Das Kamin haben wir einmal benutzt. Der Wind, der an jenem Tag blies, paßte ihm nicht, die Wohnung füllte sich mit Rauch. Am nächsten Tag hatte es überall Asche. So was Gemütliches hatten wir noch nie erlebt! Wir machen jetzt kein Feuer mehr, aber unser Familienleben hat sich doch geändert: Ich sitze nicht mehr zu Hause abends, ich gehe aus und bleibe so spät wie möglich, in der Hoffnung, daß das gebildete kinderlose Ehepaar mit dem Baden und Brüllen fertig sein wird, wenn ich heimkomme.

Der Bubi ist uns besuchen gekommen mit seiner jungen Frau und sie haben die neue Wohnung sehr bewundert, aber die Schwiegertochter riet uns, die alten Möbel zu verkaufen und modernere zu kaufen. Der Bubi war nicht ihrer Meinung, er ist zwischen diesen alten Möbeln aufgewachsen. Ehe sie fortgingen, schaute er sich noch um und sagte nachdenklich: «Weißt Du, Mama, die Wohnung ist schon schön, aber ich glaube, die alte paßt zu euch besser. Sie war gemütlicher. In dieser seht ihr so verpflanzt aus!»

Das ist es, mein lieber Max, wir sind alte Bäume, die nicht hätten verpflanzt werden sollen! Jedesmal, wenn ich an der alten Wohnung vorbeigehe, sehe ich sie mit Sehnsucht an. Sie ist noch nicht vermietet. Hinter jenen dicken Mauern sind unsere vierzehn Wandschränke, unsere großen, hohen Zimmer, mit den reich geschmückten Decken und den freundlichen Nußbaumtafeln des Eßzimmers. Da sind unsere Wurzeln!

Jetzt weißt Du genau, wie ich mich in der neuen Wohnung fühle.

Dein treuer alter

Fritz.

G. M. S.

Ein ganz Schlauer

Ich fahre im Tram. Neben mir sitzt eine Frau mit ihrem Sprößling. Da kommt der Kondukteur zur Billett-kontrolle. Die Frau löst nur einen Fahrschein, worauf sich der Kondi nach dem Alter des Knaben erkundigt und sich folgendes Gespräch ergibt:

«Isch de Bueb scho sächsi?»

«Nei — ersch feufi!»

«So-so, ebe mit Feufi mueß er scho es Bilet ha!»

Hamei

WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

*Du schabst den Part dir angenehm
mit Steinels' guter Zephys-Creme*

Mido **MULTIFORT**
wasserdicht, stoßsicher,
Fr. 55.—, autom. Fr. 70.—
Verrechnung alt. Uhren

FISCHER
Seefeldstraße 47, Zürich 8